



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN KENIA

NAIROBI, den 16. April 1975

P. O. Box 20008 (CARGEN HOUSE)
Tel. 28735

Ref.: 381.0.- Pi/do

P.B. Nr. 14

Nach der Konferenz der OAU
über Australafrika

Die letzte Woche in Dar es Salaam zusammengetretene Konferenz der OAU auf Ministerebene hatte zur Aufgabe, die Haltung der OAU-Mitglieder im Konflikt zwischen schwarzafrikanischen Staaten und den weissen Minderheitsregimen im südlichen Afrika (Rhodesien, Namibia und Südafrika) wenn möglich auf eine Linie zu bringen. Die Gespräche, die seit einiger Zeit um eine friedliche Lösung des Konflikts in Rhodesien stattgefunden hatten, wobei die führenden Köpfe auf der einen Seite Vorster, auf der anderen Seite Kaunda waren, hatten eine gewisse Beunruhigung ausgelöst, es könnte dem südafrikanischen Regierungschef gelingen, die OAU über dieser Frage zu spalten. Dies war um jeden Preis zu vermeiden, denn die afrikanischen Länder glauben, ihre stärkste Waffe sei ihre Einigkeit. Gerade auch für die Befürworter der Gespräche mit Smith und Vorster war es wichtig, sich bei der OAU Rückendeckung zu holen.

Einige Pessimisten glaubten, dass die Gegner des Dialoges mit den weissen Regimen im südlichen Afrika in der Mehrzahl seien, umsomehr, als sie auch von den arabischen Mitgliedern der OAU unterstützt würden, und dass deshalb eine Einigung nur auf der Linie der Verurteilung weiterer Gespräche gefunden werden könne. Verschiedene Brandreden gegen Südafrika und gegen Rhodesien, die allerdings möglicherweise vor allem für den internen Konsum bestimmt waren (so auch in Kenia), wiesen darauf hin. Umso beachtlicher ist es, dass in Dar es Salaam ein Kompromiss zustande gekommen ist, der eine Weiterführung der Gespräche erlaubt. Es wäre indessen falsch, hierin ein Einschwenken auf die Idee von Vorster, die Beziehungen mit Schwarzafrika

zu normalisieren, zu erblicken. Es geht lediglich darum, die Erreichung des Ziels einer (schwarzen) Mehrheitsregierung durch friedliche Mittel, d.h. durch Verhandlungen, nicht auszuschliessen. Die Verhandlungen müssen "genuine negotiations to facilitate the transfer of power to the African majority" sein. Grosses Gewicht wird darauf gelegt, dass Afrika wachsam sein müsse, von Smith und Vorster nicht getäuscht und hingehalten zu werden und dass bis auf weiteres kein Grund bestehe, in den Vorbereitungen für eine bewaffnete Auseinandersetzung, sollten die Verhandlungen scheitern, nachzulassen. Man einigte sich darauf, dass der Druck auf die weissen Regime in keiner Weise verringert werden soll. Er soll sogar noch verstärkt werden. Gegenüber Südafrika sollen folgende Massnahmen näher geprüft werden: Verbot des Handels zwischen Südafrika und dem Rest Afrikas, Beeinträchtigung von Firmen, die Geschäfte mit Südafrika haben (man denkt vor allem an die Multinationalen), Förderung von sozialen Unruhen (Streiks), Rückrufung von rund 600'000 schwarzen Arbeitern aus Südafrika. Auch die Bemühungen, Südafrika aus der UNO auszuschliessen, sollen weitergehen. Der Entscheid, ob zum bewaffneten Widerstand übergegangen werden soll, liege bei den Befreiungsbewegungen, und was immer sie beschliessen, soll von der OAU unterstützt werden. Kontakte mit Südafrika über Namibien sollen nur mit Zustimmung der Befreiungsbewegung SWAPO erfolgen.

Berücksichtigt man all dies, so kann kaum von einem Sieg der Gemässigten gesprochen werden. Im Gegenteil, die Resolutionen von Dar es Salaam dürften eher denjenigen den Rücken stärken, die in den Verhandlungen mit der Regierung Smith eine harte Linie verfolgen. Es fällt auch auf, dass Südafrika, das auf die rhodesische Regierung einen Druck auszuüben vermag, keineswegs geschont wird. Wird das seinen Eifer, eine Lösung in Rhodesien zu fördern, vermindern?

Wenn es sich auch bei den Resolutionen von Dar es Salaam einmal mehr bloss um papierene Erklärungen handelt, die von den Interessen und Absichten der einzelnen afrikanischen Länder zu unterscheiden sind, so dürfen sie doch nicht ganz als unmassgebend betrachtet werden. Solche Einigungen in kontroversen

Fragen stärken das gesamtafrikanische Bewusstsein. Die einzelnen Staaten fühlen sich auch bis zu einem gewissen Grade, d.h. wenn nicht überwiegende nationale Interessen entgegenstehen, daran gebunden. Es findet auch eine gewisse Sprachregelung statt. So wird der von Südafrika geförderte Begriff der Détente, der andernorts hoch im Kurs steht, abgelehnt. Es gehe, bedeuten einem afrikanische Gesprächspartner, nicht um Entspannung, sondern nur um die Frage, ob die afrikanischen Ziele mit Gewalt verfochten werden müssen oder mit friedlichen Mitteln erreicht werden können.

Was die Verhandlungen zwischen den afrikanischen Bewegungen und der Regierung Smith betreffen, die eine Verfassungskonferenz vorbereiten sollen, überwiegt der Pessimismus. Man kann sich schwer vorstellen, dass Smith einer schwarzen Mehrheitsregierung in einer für die Schwarzen annehmbaren Frist zustimmen wird oder dass der Druck Südafrikas auf ihn derart stark ist, dass er, entgegen den Ueberzeugungen seiner Wähler, nachgeben muss. Aber auch Uneinigkeit innerhalb des African National Council, der seit der Einigung von Lusaka im letzten Dezember die vier wichtigsten afrikanischen Befreiungsbewegungen umfasst, erschwert die Aussichten auf eine Lösung. Immerhin mag die Tatsache, dass Sithole, der Führer von ZANU, von Smith zur Teilnahme an dem Treffen in Dar es Salaam freigelassen wurde - wie manche glauben auf Druck Vorsters - und nicht mehr nach Rhodesien zurückgeht, entspannend wirken. Sithole vertrat innerhalb des ANC extreme Ansichten und war als Verhandlungspartner für die Regierung untragbar.

Eine weitere Tatsache verdient hervorgehoben zu werden: Nyerere soll sehr geschickt operiert und seine Stellung als führende Persönlichkeit in Fragen der Befreiung des südlichen Afrikas bekräftigt haben. Kaunda, der sich durch seine Kontakte mit der Regierung Südafrikas in afrikanischen Augen stark exponierte, der aber mit Nyerere in den grossen Zügen einig geht, hielt sich bewusst zurück.

- 4 -

Die OAU hat sich, wenn ich zusammenzufassen versuche, zwar den Verhandlungen mit der Regierung Smith nicht entgegengestellt, sie aber auch kaum wesentlich erleichtert. Der Konflikt besteht, in afrikanischer Sicht, in unveränderter Schärfe weiter.

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER:

R. Pestalozzi

(Pestalozzi)

en					28. MAI 1975 B
Daten					
Vica					
EPD		28. MAI 1975 B			
Ref. p.A. 21.31.		Nairobi			

Zusammenfassung des P.B. Nr. 14 vom 16.4.75
aus Nairobi

~~NR~~
2 22/12

Nach der Konferenz der OAU über Australafrika

Bei der kürzlichen Ministertagung in Dar es Salaam hat sich die OAU zwar den Gesprächen mit den Regierungen Rhodesiens und Südafrikas nicht widersetzt. Es ist dies ein gewisser Sieg der Gemässigten, der aber nicht schon an sich zu grösserem Optimismus hinsichtlich des Ausgangs der Verhandlungen zwischen Smith und den schwarzen Befreiungsbewegungen berechtigt. Vielmehr besteht der Konflikt mit den beiden weissen Regimen in afrikanischer Sicht in unveränderter Schärfe weiter.

R. F. ...